



# GEDICHTE

WALTHER VON  
DER VOGELWEIDE

# **Gedichte**

## **Walther von der Vogelweide**

### **Inhalt:**

[Walther von der Vogelweide - Biografie und Bibliografie](#)

[Widmung](#)

[Minnelieder](#)

[Frühlingssehnsucht](#)

[Winterverdruß](#)

[Tagelied](#)

[Traumdeutung](#)

[Frau und Frühling](#)

[Tanzlied](#)

[Erstes Erblicken](#)

[Rosenlese](#)

[Die verschwiegene Nachtigall](#)

[Ergebung](#)

[Maienlust](#)

[Erfüllter Wunsch](#)

[Gefahr des Frohsinns](#)

[Gegenliebe](#)

[Schönheit und Anmut](#)

[Erhörung](#)

[Höchster Schmuck](#)

[Die Liebste im Bade](#)

[Trost im Leide](#)

[An die Neugierigen](#)

[Sommerlob](#)

[Die Augen des Herzens](#)  
[Liebe und Gegenliebe](#)  
[Liebesglück](#)  
[Abzählspiel](#)  
[Das Bohnenlied](#)  
[Das rechte Maß](#)  
[Ungleiche Teilung](#)  
[Minne als Botin](#)  
[Gewalt der Minne](#)  
[Glückes Ungunst](#)  
[Doppelter Verschuß](#)  
[Zu hohes Lob](#)  
[Minne, zweier Herzen Wonne](#)  
[Wahre Minne](#)  
[Walther und Hildegund](#)  
[Wesen der Minne](#)  
[Macht der Minne](#)  
[Wider die Merker](#)  
[Der Kaiser als Spielmann](#)  
[Lob der Liebe](#)  
[Verzaubert](#)  
[Fehler und Tugenden](#)  
[Geistige Nähe](#)  
[Undankbarkeit](#)  
[Verlorene Liebesmüh](#)  
[Treue](#)  
[Frauenpreis](#)  
[Zürnende Liebe](#)  
[Nähe der Geliebten](#)  
[Liebesglaube](#)  
[Selige Minne](#)  
[Verlegenheit](#)  
[Vier Worte](#)  
[Vanitatum vanitas](#)  
[Beständigkeit](#)  
[Winterloblied](#)

[Gegen die Neider](#)  
[Nutzlose Schönheit](#)  
[Anklage und Verteidigung](#)  
[Weib oder Frau](#)  
[Der Minne Brauch](#)  
[Frühlingslied](#)  
[Vermischte Gedichte](#)  
[Ein fahrender Gesell](#)  
[Weltmacht des Goldes](#)  
[An Leopold von Österreich](#)  
[Neuer Lebensmut](#)  
[Wiener Gastlichkeit](#)  
[Der Eisenacherhof \(1204-1208\)](#)  
[Dank und Glückwunsch](#)  
[An Herzog Bernhard von Kärnten](#)  
[An Landgraf Hermann \(Um 1211\)](#)  
[Berufung an Herzog Leopold](#)  
[Ungastliches Kloster](#)  
[Der Bogner](#)  
[Der Hof zu Wien](#)  
[Drei Heimstätten](#)  
[Die Verwünschung](#)  
[Notlüge](#)  
[Gerhard Atze](#)  
[Drei Wünsche](#)  
[An den Markgrafen Dietrich von Meissen](#)  
[Deutschland voran!](#)  
[Wahre Ehre](#)  
[Klage und Hoffnung](#)  
[Lebensneige](#)  
[An Frau Welt](#)  
[Abschied von der Welt](#)  
[Vermächtnis](#)  
[Einst und jetzt](#)  
[In Kaisers Diensten](#)  
[Wahlstreit](#)

Der Waise  
Der Kirchgang zu Magdeburg  
Ermahnung zur Freigebigkeit  
Lohn der Freigebigkeit  
Der Fürsten Braten  
Fluch und Segen  
Pfäffische Doppelzüngigkeit  
An Kaiser Otto  
Aufruf zur Kreuzfahrt  
Der Zinsgroschen  
Aar und Leu  
Fürbitte  
Wirt und Gast  
Ein Gleichnis  
Milde und Länge  
Das Meerwunder  
An König Friedrich II. (1215)  
Das Lehen  
Enttäuscht  
An Kaiser Friedrich II.  
Das Fest zu Nürnberg  
Leopolds Rückkehr aus dem Kreuzzug im Juli 1219  
Vorschlag zur Güte  
An den Landgrafen von Thüringen  
An den Kaiser  
Gegen die Kutten!  
Der Pfaffen Wahl  
Der Zauberer  
Simonie  
Judas II.  
Richtet euch nach meinen Worten, aber ...  
Der gute Klausner  
Der welsche Schrein  
Der Opferstock  
Der Magen der Kirche  
Neue Unbilden (1227).

Vom sinkenden Reich  
Verfall des Reiches  
An Engelbert, den Erzbischof von Köln  
Verwaiste Sessel  
Wegweiser zum Himmel  
Schlechte Ratgeber  
Zuchtlosigkeit  
Salomos Lehre  
Niedrige Ratgeber  
Sechs Ratschläge  
An die Fürsten  
Sonderung  
Die falschen Lächler  
Lebensart  
Nebukadnezars Traum  
Schlimme Zeit  
Sittenverfall  
Die Kläffer  
Verfall der Zucht  
Kunstverfall  
Gleichnis vom Gärtner  
Erziehungsregeln  
Fruchtlose Erziehung  
Klage um Reinmars Tod  
Anzeichen des jüngsten Tages  
Das jüngste Gericht  
Religiöses, Lehrhaftes und Spruchdichtung  
Leich  
Kreuzlied  
Im gelobten Lande  
Gegen die Feinde Christi  
Versagtes Lob  
Der große Sturm  
Morgengebet  
Gottes Unerforschlichkeit  
Bekennnis

[Gleichheit vor Gott](#)  
[Selbstbeherrschung](#)  
[Käuflichkeit](#)  
[Reichtum und Armut](#)  
[Kunst der Freigebigkeit](#)  
[Habsucht](#)  
[Abfindung](#)  
[Treue Freunde](#)  
[Untreue Freunde](#)  
[Manneslob](#)  
[An die Jugend](#)  
[Minne und Kindheit](#)  
[Wahre Weisheit](#)  
[Maß im Trinken](#)  
[Freundschaft über Verwandtschaft](#)  
[Freundes Wankelmut](#)  
[Gleiches mit Gleichem](#)  
[Selbstüberhebung](#)  
[Falsche Freigebigkeit](#)  
[Verkehrte Welt](#)  
[Kinderlose](#)  
[Walthers Grabschrift](#)

*Gedichte, W. von der Vogelweide*  
*Jazzybee Verlag Jürgen Beck*  
*Loschberg 9*  
*86450 Altenmünster*

*ISBN: 9783849638245*

*Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung*

*dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.*

*[www.jazzybee-verlag.de](http://www.jazzybee-verlag.de)  
[admin@jazzybee-verlag.de](mailto:admin@jazzybee-verlag.de)*

## **Walther von der Vogelweide - Biografie und Bibliografie**

Der größte deutsche Lyriker des Mittelalters; seine datierbaren Gedichte reichen von 1198–1228. Über seine Heimat gehen die Meinungen stark auseinander; auch die Ansicht, nach der Walthers Geburtsstätte die »Vogelweide« auf dem Laiener Ried im Eisacktal in Tirol gewesen ist, lässt sich nicht erweisen. W. war von ritterlicher Abkunft, aber arm. Die Kunst des Singens und Sagens lernte er in Österreich unter Einfluss Reinmars von Hagenau. Bei Herzog Friedrich dem Katholischen (gest. 1198) stand er in hoher Gunst. Bei dessen Nachfolger Leopold VII. suchte er vergeblich dauernde Ausnahme. W. kam zunächst in nähere Verbindung mit König Philipp von Schwaben, für den er in den Wirren des Wahlkampfes mit wuchtigen, von glühendem patriotischen Gefühl beseelten Sprüchen gegen die welfisch-päpstliche Partei eintrat. Voll Begeisterung feierte er Philipps Krönung in Mainz (September 1198) und den glänzenden Hoftag, den der König Weihnachten 1199

in Magdeburg hielt. Um Pfingsten 1203 weilte er wieder in Wien; im November 1203 ist er urkundlich als Begleiter des damaligen Bischofs von Passau, Wolfger von Ellenbrechtskirchen, in dem österreichischen Zeisselmauer nachzuweisen; seit 1204 war er wiederholt Gast des Landgrafen Hermann von Thüringen in Eisenach, wo er gleichzeitig mit Wolfram von Eschenbach verweilte. Nach Philipps Tode hielt W. in dem Kampfe Kaiser Ottos mit Innozenz III. so lange an dem schwer bedrängten Welfen fest, bis Ottos Sache unrettbar verloren war. Dann erst trat er zu dem siegreichen Gegenkaiser, dem Hohenstaufen Friedrich II., über (1213–14). Was W. von Otto vergebens wiederholt erbeten hatte, die Gewährung einer Heimstätte, ward ihm durch Friedrich II. zuteil; er verlieh ihm schließlich ein Lehen, das zwar geringen Ertrag, aber doch eine willkommene Ruhestatt für den Dichter bot. Der vielgewanderte Sänger hatte auf seinen Fahrten, die ihn von Oberitalien bis an die Ostsee und von Ungarn bis nach Frankreich führten, die Gunst vieler Fürsten und Edlen genossen; er nennt den Patriarchen von Aquileja, den Herzog von Kärnten, Herzog Leopold von Österreich, Heinrich von Medlick, Herzog Ludwig von Bayern, Markgraf Dietrich von Meissen, den Grafen von Katzenellenbogen. Später wirkte er literarisch für Friedrichs II. Kreuzzug. Ein Lied, das der beseligten Stimmung des Pilgers beim Anblick des Heiligen Landes Ausdruck gibt, spricht dafür, dass er sich an der heißersehnten Fahrt im Gefolge des Kaisers 1228 beteiligt hat. In Deutschland ist er gestorben; sein Grab war im Münster zu Würzburg. Im September 1889 wurde ihm zu Bozen ein Brunnenstandbild (von Natter) errichtet. W. gehört zu den hervorragendsten Dichtern überhaupt. Er fasste in seiner Dichtung die verschiedensten Richtungen der Lyrik zusammen. Er gebot über die lieblichsten und süßesten Weisen des eigentlichen Minneliedes; aber in nicht geringerem Grade war ihm auch die Fähigkeit

verliehen, in gewaltigen Tönen für die höchsten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, für das Vaterland, das Recht und die Wahrheit in politischen Dingen seine Stimme zu erheben. Neben dem Minnesang pflegte er die poetische Gattung des Spruches mit Vorliebe. Die mächtige Wirkung seiner politischen Dichtungen erhellt am sichersten aus dem Vorwurf Thomasius von Zirkläre, W. habe durch einen Spruch gegen Innozenz Tausende betört, dass sie Gottes und des Papstes Gebot überhörten. Die Form entspricht in Walthers Gedichten an künstlerischem Wert ihrem reichen Ideengehalt. Unter den Ausgaben des Dichters heben wir hervor die von K. Lachmann (Berl. 1827; 7. Ausg. von Kraus, 1907), von W. Wackernagel und M. Rieger (Gieß. 1862), von Fr. Pfeiffer (Leipz. 1864; 6. Aufl. von Bartsch, 1880), von Wilmanns (2. Ausg., Halle 1883; Textausg., 2. Ausg. 1905) und von H. Paul (3. Ausg., das. 1905). Übersetzungen gaben K. Simrock (8. Aufl., Leipz. 1894), Fr. Koch (Halle 1848), G. A. Weiske (das. 1852), Pannier (Leipz. 1876, in Reclams Universal Bibliothek), Schröter (Nachdichtungen, Jena 1881), Wenzel (Plauen 1888), Zoozmann (Stuttg. 1907) u. a. Vgl. Uhland, W., ein altdeutscher Dichter (Stuttg. 1822; abgedruckt im 5. Bde. der »Schriften«); Fr. Pfeiffer, Über W. (Wien 1860); die Biographien des Dichters von M. Rieger (Gieß. 1863) und R. Menzel (Leipz. 1865); Burdach, Reinmar der Alte und W. (das. 1880) und W., philologische und historische Forschungen (1. Teil, das. 1900); Wilmanns, Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide (Bonn 1882); A. Schönbach, W., ein Dichterleben (2. Aufl., Dresd. 1895); W. Leo, Die gesamte Literatur Walthers von der Vogelweide (Wien 1880).

*Der Standort der Gedichte in der Lachmannschen Ausgabe ist unter der Überschrift der einzelnen Gedichte mit L.*

*bezeichnet.*

## **Widmung**

War einst ein fahrender Gesell,  
Dem klang sein Saitenspiel so hell;  
Wohin er setzte seinen Fuß,  
Klang fröhlich ihm Willkommensgruß,  
Doch seines Bleibens war nit lang! -  
Er sagte schönen Habedank,  
Und muntern Schritts mit Sang und Klang  
Zog weiter bald durch Wald und Heide  
Herr Walther von der Vogelweide.

Für einen Kuß in Liebe heiß  
Singt er der Minne höchsten Preis,  
Der Frauen *schönheit* huldigt er,  
Doch Frauen *tugend* gilt ihm mehr,  
Die er zu preisen stets gewillt! -  
Des deutschen Weibes Ehrenschild  
Umkränzt als schönstes Heilgenbild  
Mit Blümlein hold und reiner Seide  
Herr Walther von der Vogelweide.

Sein Liebeslied im Dorfkrug klingt,  
Wenn Bursch und Maid den Reigen schlingt;  
Reich schöpft er aus der Weisheit Born  
Und nimmt sich alt und jung aufs Korn,  
Wo er im Herzen Falschheit sieht! -  
Und schallt bei Hof sein Rügelied,  
Sich manche Stirn in Falten zieht,

Doch sorglos lacht zu solchem Leide  
Herr Walther von der Vogelweide.

Er scheut den Papst, den Kaiser nicht,  
Sagt jedem Wahrheit ins Gesicht;  
Und als des Reiches Ende naht,  
Er klagt nicht nur, er weiß auch Rat  
Und hofft auf Licht trotz Not und Nacht! –  
Für Deutschlands Freiheit, Recht und Macht  
Zieht keck in freier Geisterschlacht  
Das Schwert entschlossen aus der Scheide  
Herr Walther von der Vogelweide.

Und als sein letztes Stündlein kam,  
Der Spielmann seine Harfe nahm;  
In letzten Liedes letztem Klang  
Sein Geist sich auf zum Himmel schwang,  
Der ihm die Pforten öffnet weit! –  
Von dort in junger Herrlichkeit  
Herstrahlt auf Deutschland allezeit,  
Ob ihn manch Finsterling uns neide,  
Herr Walther von der Vogelweide!

## **Minnelieder**

»Durchsüßet und geblümet sind die reinen Frauen.«

## **Frühlingssehnsucht**

**L. 39. Uns hât der winter geschadet über al**

Winter allorts uns mit Schaden bezwang,  
Kahl ist der Wald und die Felder sind blank,  
Wo einst so lieblich manch Stimmlein erklang!  
Würfen die Mägdlein erst Straßen entlang  
Wieder den Ball, kläng auch Vogelgesang!

Könnt ich verschlafen im Winter die Zeit!  
Wach ich indessen, so schafft es mir Leid,  
Daß er sein Zepter so weit schwingt und breit!  
Endlich besiegt ihn der Mai doch im Streit:  
Blumen dann pflück ich, wo heut es noch schneit!

## **Winterverdruß**

### **L. 75. Diu werlt was gelf, rôt unde blâ**

Die Welt man bunt und prangend sah,  
Grün Wald und Anger fern und nah,  
Die kleinen Vöglein sangen da,  
Jetzt ruft die Nebelkräh ihr Krah!  
Verfärbte sich die Welt etwa?  
Grau ist sie allenthalben ja -  
Viel Naserümpfens drob geschah.

Ich saß auf grünem Berg im Klee,  
In bunten Blumen schritt das Reh;  
Nun zwischen mir und diesem See  
Ging alle Augenlust Ade!  
Wo wir uns Kränze wanden eh,  
Da liegt nun Reif und tiefer Schnee,  
Der tut den armen Vögeln weh.

Die Toren lachen laut: Hihi!  
Die Armen, ach, wie winseln sie,

Und tun mir leid, weiß keiner wie!  
Drei bittre Sorgen hab ich, die  
Der harte Winter mir verlieh;  
Doch drückten sie mich nun und nie,  
Wenn erst ein Frühlingsvogel schrie!

Eh ich noch länger lebte so,  
Aß ich die Krebse lieber roh!  
O Sommer, mach uns wieder froh.  
Du ziertest Busch und Au, allwo  
Beim Blumenspiel mein Kummer floh:  
In Lust entbrannt ich lichterloh,  
Da trieb der Winter mich ins Stroh!

Mit Esau lag ich trag in Ruh,  
Mein glattes Haar ward rauh im Nu;  
Ach Sommerlust, wo weilest du?  
Ich sah so gern dem Feldbau zu,  
Und eh ich länger so vom Schuh  
Mich drücken ließ, wie jetzt ichs tu,  
Eh würd ich Mönch in Toberlu!

Ein Spiel mit fünf Vokalen, das vom Truchseß von St. Gallen (Hagens Minnesänger 1, 298) und von Rudolf dem Schreiber (ebenda 2, 264) nachgeahmt wurde. In der zweiten Strophe habe ich mir der Reinheit der Reime wegen einige Freiheiten gestatten müssen. Toberlu (Schönau) war ein berühmtes Zisterzienserkloster an der Dober, das heutige Dobrilugk (Reg.-Bez. Frankfurt).

## **Tagelied**

### **L. 88. Friuntlichen lac ein ritter vil gemeit**

Kosend ein Ritter lag  
In seliger Liebesnot  
In seiner Herrin Armen  
Und sah das Morgenrot,  
    Wie es durch Wolkenferne  
Mit blassem Schimmer brach.  
Die Frau bekümmert sprach:  
»O weh dir, Morgenrot,  
    Daß du mich nicht beim Liebsten  
Läßt länger selig sein.  
Was sie da nennen Minne,  
Ist eitel Herzenspein.« -

    »Vielsüße Freundin mein,  
Laß alle Traurigkeit:  
Muß ich von dir auch scheiden,  
Uns beiden schaffts kein Leid!  
    Des Morgensternes Schimmer  
Macht schon die Kammer licht.« -  
»O Liebster, scheide nicht,  
So bitter klingt Ade,  
    Womit du mir bedrückest  
Des Herzens frohen Mut.  
Was eilest du von hinnen?  
Wie mir das wehe tut!« -

    »Herrin, du bittest mich?  
So geb ich mich besiegt;  
Sag denn in kurzem Worte,  
Was dir am Herzen liegt,  
    Daß wir die Späher täuschen  
Heut wie schon manches Mal.« -  
»O Freund, ich leide Qual!  
Bis daß ich wieder dich  
    Umfangen darf, bedrücken

Viel Schmerzen meine Brust.  
Bleibst du nicht lange ferne,  
Bereitest du mir Lust.«

»Das wird nur dann geschehn,  
Wenns anders nicht kann sein.  
Muß ich dich, Teure, meiden  
Ach nur ein Stündelein,  
So weilt doch all mein Sinnen  
Allewiglich bei dir.« -  
»Mein Freund, versprich es mir;  
Laß bald dich wieder sehn,  
Falls dir es ohne Wanken  
Zu dienen mir behagt!  
O weh der Augenweide:  
Nun seh ich, daß es tagt!

»Was helfen Blümlein rot,  
Da ich nun muß von dir,  
Vielsüße Herzensfreundin?  
Die sind zuwider mir  
Gleichwie den kleinen Vögeln  
Die kalte Winterszeit!« -  
»Das ist auch mir ein Leid  
Und immerneue Not:  
Ich seh ja noch kein Ende,  
Wie lang ich einsam blieb:  
Ach liege noch ein Weilchen,  
Du warst noch nie so lieb.« -

»Nein, Herrin, es ist Zeit,  
Leb wohl und laß mich fliehn,  
Ich darf um deine Ehre  
Nicht länger hier verziehn.  
Sein Tagelied der Wächter  
Schon laut erhoben hat.« -

»Ach, Freund, weißt du nicht Rat,  
So füg ich mich ins Leid:  
Daß ich dich nun muß lassen,  
Viel Herzleid schafft es mir:  
Von dem ich hab die Seele,  
Der Schöpfer sei mit dir!«

Der treue Ritter schied  
In tiefbetrübtem Mut;  
Er ließ zurück die Herrin  
In bitterer Tränenflut.

Doch er vergalt mit Treuen  
Die Gunst, die er gewann.  
Sie sprach: »Wer nun hebt an  
Und singt ein Tagelied,

Der macht mir alle Morgen  
So schwer den frohen Mut.  
Nun fühl ich, wie die Sehnsucht  
Einsamem Weibe tut.«

Das Tagelied (*tageliet*, *tagewîse*) leitet seinen Namen von dem Weck- oder Morgenliede her, mit dem der Wächter den nahenden Tag begrüßt. – Im Original reimt die erste mit der achten Zeile, die zweite mit der letzten (12. Zeile). Wegen des großen räumlichen Abstandes ist das Ohr nicht imstande, den Reim bei seiner so späten Wiederkehr als solchen zu empfinden. Ich habe daher die Reime klingender angeordnet.

## **Traumdeutung**

### **L. 94. Dô der sumer komen was**

Als der Sommer wiederkam  
Alle Blumen wonnesam  
Aus dem Grase drangen  
Und die Vöglein sangen,  
Bin ich hingeschritten,  
Wo aus Feldesmitten

Hell ein frischer Born entsprang:  
Schnell floß er den Wald entlang  
Bei der Nachtigall Gesang.

Dicht am Bronnen stand ein Baum,  
Da entspann sich mir ein Traum;  
Und mir wars: zum Bronnen,  
Schritt ich aus der Sonnen;  
Schatten wollt ich finden  
Unterm Dach der Linden.

An dem Quell ich niedersaß,  
Aller Sorgen ich vergaß  
Und entschlief im weichen Gras.

Und ich sah in Traumeswahn  
Meer und Land mir unertan,  
Sah den Geist geborgen  
Hier vor allen Sorgen,  
Sah dem Leib gegeben  
Ungebundnes Leben.

Alles Weh entschwand mir da.  
Weiß der Herrgott, wies geschah,  
Niemals schönern Traum ich sah!

Gern ich dort noch länger schlief!  
Aber eine Krähe rief  
Mit unzeitgem Schalle.  
Krähn, wärt ihr doch alle,  
Wo ihr müßt dran glauben!  
Mir solch Glück zu rauben!

Von dem Schrein ich so erschrak,  
Daß, - wenn da ein Stein nur lag -  
Wärs gewiß ihr letzter Tag!

Doch ein Weib, das hochbetagt,  
Tröstete mich unverzagt:  
Als mein Leid ich klagte,  
Mir die Wackre sagte,  
Was der Traum bedeute -  
Hört es, lieben Leute:  
Zwei und einer, das sind drei,  
Und erklärte mir dabei,  
Daß mein Daum ein Finger sei!

## **Frau und Frühling**

### **L. 45. So die bluomen uz dem Grase dringent**

Wenn die Blumen aus dem Grase dringen,  
Gleich als lachten sie empor zur Sonne,  
Morgens früh an einem Tag im Mai,  
Und die Vögel lieblich dazu singen  
Ihre schönsten Weisen - welche Wonne  
Meinet ihr, daß dieser ähnlich sei?

Ach, man glaubt sich halb im Himmelreiche;  
Soll ichs sagen, was ich dem vergleiche,  
Wohl! so sag ich, was mein Aug erquickt  
Heut und immerdar, wenn ichs erblickt.

Denkt: ein schönes Edelfräulein schritte  
Reich- und feingeschmückt die Straße nieder,  
Daß sie unterm Volke sich ergeht,  
Fröhlich in der Dienerinnen Mitte.  
Züchtig blickt sie um sich hin und wieder,  
Wie die Sonne neben Sternen steht.

Ach, der Mai mit allen Wundergaben